

Stern, Karl, *Die dritte Revolution*. Psychiatrie und Religion. Salzburg, Otto Müller, o. J. Gr.-8°, 232 S. – Ln. DM 12,50.

„Wenn unser Leben mehr von der Angst vor dem Irrtum als von der Liebe zur Wahrheit geleitet wird, sind wir nicht besser als die Leute, deren Leben mehr von der Furcht vor der Sünde als von der Liebe zum Guten beherrscht wird“ (S. 15). In dieser mutigen Haltung beteiligt sich der Psychiater Karl Stern, gebürtiger Bayer und nun Universitätsprofessor in Montreal, an den gegenwärtigen Bemühungen namhafter Theologen (Nuttin, Hostie, v. White u. a.), die Ergebnisse der Tiefenpsychologie aus ihren unzulänglichen weltanschaulichen Verflechtungen zu lösen. Eine reiche klinische Erfahrung ermöglicht es dem Verfasser, seine Anschauungen stets an Hand instruk-

tiver Beispiele zu entwickeln. Aber Stern ist nicht nur Praktiker. Das zeigen seine trefflichen geistesgeschichtlichen Rückblicke, in denen die Psychoanalyse als Kind des 19. Jahrhunderts erscheint, wenngleich sie sich durch ihre Methode des „emphatischen“, einfühlsamen Verstehens von der naturwissenschaftlich denkenden Psychiatrie und Psychologie entscheidend abhebt.

Dem Seelsorger bietet das Buch Sterns eine Fülle interessanter Einblicke in das Werden der sittlichen Person. Was der Verfasser zum Beispiel über die Rolle der unbewußten Identifikationen bei der Gestaltung der Persönlichkeit sagt, läßt in fast bedrückender Weise die Bedeutung der Eltern, und zwar auch ihrer unbewußten seelischen Fehlhaltungen und ihrer ehelichen Krisen, auch der vor dem Kind verheimlichten, für die vorbewußte Formung der kindlichen Persönlichkeit und seine späteren menschlichen Begegnungen erkennen.

Für den Theologen bedeutet es einen wichtigen Hinweis, daß die im Bewußtsein erscheinenden Symbole vorbewußter Identifizierungen sich vielfach mit neutestamentlichen Symbolen decken (zum Beispiel das „Den-Herrn-essen“ in der Eucharistie, das „Christum-induere“ des hl. Paulus). Dadurch wird die Tiefenwirkung biblischer Bilder noch besser verständlich und fällt auf das „gratia praesupponit et perficit naturam“ unerwartet neues Licht.

Pastorell dankenswert ist sodann die klare Unterscheidung echter und unechter Schuldgefühle. Letztere kennzeichnen sich dadurch, daß sie unproportioniert erscheinen, unersättlich sind und sich nur vorübergehend (durch Nachgeben gegenüber den Zwangserlebnissen) beschwichtigen lassen, daß sie stark mit Angst affekten besetzt sind und nicht nur durch vermeintliche Sünden, sondern bereits durch Versuchungen, ja durch bloße kaum beachtete Triebregungen veranlaßt werden. Auf die „leiseren“ Anzeichen anormaler, pseudosittlicher Erscheinungen, wie sie zum Beispiel in der Pedanterie gegeben sein können, lenkt Stern ebenfalls unsere Aufmerksamkeit.

Auch sonst erweist das Buch dem Theologen wertvolle Dienste; so etwa, wenn Stern zeigt, daß manche völlig gleich erscheinenden Erlebnisse echter Mystiker und Geisteskranker durch sorgfältige Beobachtung des Erlebnis-zusammenhanges, des Sinngehaltes usw. wohl zu unterscheiden sind. Übernatürliches Leben läßt sich nie auf das bloß Psychologische reduzieren. Wohl aber spielt letzteres bis in die Neurose hinein eine große Rolle auch im übernatürlichen Leben. Ein neurotisches Symptom, das man durchaus im Sinne Freuds aus der persönlichen Vergangenheit des Patienten zu erklären vermag, kann zugleich im Sinn der Jung-schen Archetypen auf die Zukunft und auf eine religiöse Aufgabe hinweisen, ja kann eine my-

stische Begnadung „zur Sprache bringen“. So schützt der Glaube keineswegs immer vor Neurosen, wie denn auch letztere nicht durch moralisch-religiöse Unterweisung unmittelbar angegangen werden können. Hochbedeutsam ist freilich die Feststellung des Verfassers, daß die religiös-sittliche Verfassung und Haltung des Psychotherapeuten auch da, wo er alle direkte moralische und religiöse Einwirkung unterläßt, auf das Unbewußte des Patienten entscheidend einwirken kann.

So wird im Lauf der immer interessanten und lebendigen Darlegungen die *Grundthese Sterns* überzeugend deutlich: Die gleiche Psychoanalyse, die im Rahmen der Weltanschauung ihrer Entdecker einen Abschluß der neuzeitlichen Entwicklung darstellt, die als dritte Revolution nach der des Marxismus und des Biologismus die Zerstörung der menschlichen Persönlichkeit vollendet, diese gleiche Psychoanalyse bedeutet da, wo sie von (un-)philosophischen Zutaten gereinigt ist, in sich einen zwingenden Ansatz zum Verständnis menschlicher Personalität, wahrhaft eine Revolution, die wieder sichtbar macht, daß der Mensch nur in der Ich-Du-Beziehung zu leben, geheilt zu werden und darin auch sich der Gnade zu öffnen vermag.

Sterns Werk ist kein Lehrbuch. Dazu ist die Gedankenführung zu wenig gradlinig und übersichtlich. Aber es ist didaktisch sehr geschickt und führt zur lebendigen Begegnung mit Problemen, an denen der Theologe nicht vorübergehen darf, weil deren gründliche Behandlung das christliche Bild vom Menschen zu vertiefen und zu bereichern vermag. So haben wir Theologen dem Psychiater Karl Stern für diesen ausgezeichneten Anschauungsunterricht sehr zu danken.

München/Stockdorf

Richard E g e n t e r